

# Knallrot, viel zu klein und voller Leben

Es gibt Zeitungen, Lakritz, Klatsch und Tratsch und gute Laune. Zwillingbrüder betreiben in Dublin einen Kiosk. Der eine betreut die Abendkunden, der andere hält es mit den Morgenkunden.

Meistens muss man nicht danach suchen, die skurrilsten Orte und Geschichten findet man vor der Haustür. So zum Beispiel beim Kiosk um die Ecke. Kurz vor der Innenstadt Dublins im studentischen Ranelagh steht so ein Kiosk in einer ehemaligen Garage, in der früher Kut-schen abgestellt wurden. Der Kiosk heißt „The Orchard“, übersetzt „Die Plantage“. Das Lädchen heißt seit 1930 so, denn früher gab es hier eine Apfelplantage. Es ist ungefähr drei Meter breit, fünf Meter lang und knallrot gestrichen. „Hätten wir den Kiosk nicht genauso übernommen, sondern neugebaut, hätten wir natürlich anders gebaut, nicht so klein“, sagen die Besitzer. John und Martin Foyle sind eineiige Zwillinge. Oft werden sie von ihren Kunden verwechselt. Sie sind Mitte fünfzig, haben schwarze Haare und tragen Brillen. Sie sprechen so schnell, dass man eine Zeitlang braucht, bevor man sie versteht. Unruhig laufen sie beim Sprechen auf und ab. Dennoch bleibt die Atmosphäre locker, da ihr Spott, ihre Ironie und die Art, wie sie mit ihren tiefen Stimmen Geschichten erzählen, das Gespräch herzlich wirken lässt. Ihr Laden liegt direkt an der Hauptstraße, daher wird die Popmusik, die drinnen gespielt wird, fast vollständig vom Lärm der Autos übertönt.

Jeder Zentimeter des Ladens ist ausgenutzt. Als Erstes fällt die riesige Theke mit Süßigkeiten auf, die fast zwei Meter lang ist und mit mehr als 100 Riegeln und Süßem bestückt ist. Sogar Kaubonbons mit Milchgeschmack gibt es. Von oben bis unten sind die Regale vollgestopft mit Suppen, Nudeln, Magazinen, Süßigkeiten und einer Kaffeemaschine. Der Besitzer passt gerade so hinter die Theke. Es riecht nach Zeitungspapier, denn hier gibt es alles: von „Le Monde“ bis zur F.A.Z. und natürlich irische Zeitungen. John kramt eine Packung Zigaretten für einen Kunden hervor. Das irische Gesetz schreibt vor, dass Zigaretten außer Sichtweite des Kunden hinter der Theke platziert werden müssen. Dies macht den Platz hinter dem Tresen noch kleiner. Der Verkauf von Zigaretten ist immer noch die Haupteinnahmequelle, obwohl heutzutage immer weniger Leute rauchen.

Seit ihrer Jugend helfen die Brüder im Kiosk ihrer Eltern mit, seit 21 Jahren gehört er ihnen. Da kommen einige Geschichten zusammen. Mit einem verschmitzten Lächeln erzählt John die Geschichte von einer Frau, die eines Tages atemlos in das Lädchen hereingerannt kam. Sie musste unbedingt zu einer Hochzeit. Verzweifelt fragte sie nach einer Sicherheitsnadel, denn das Riemchen über ihrer Schulter war gerissen, das Kleid sie buchstäblich auseinandergefallen. Die Situation wurde mit einem Tacker gerettet. Die Dame sahen sie nie wieder.

John und Martins Kunden haben viel Vertrauen in die beiden: John verrät, dass sie an verschiedenen Verstecken im Laden Ersatzschlüssel für die Nachbarn im Laden aufbewahrt haben, falls sich jemand aussperrt, der Klempner untertags kommt oder das Schulkind seinen Schlüssel vergessen hat. Wenn man so viel Kontakt mit Kunden hat, hört man Klatsch und Tratsch: Geburten, Todesfälle und Trennungen. So wissen die beiden auch, wer mit wem nicht kann. „Es ist manchmal komisch, wenn Nachbarn, die sich nicht ausstehen können, das uns vorher erzählt haben, sich dann in unserem Laden begegnen und versuchen, sich in dem winzigen Lädchen zu ignorieren.“

Die Frage, ob die Zwillinge schon oft verwechselt worden sind, bringt John zum Kichern. Ja, das passiere oft. John bekommt schon mal Dinge anvertraut, die eigentlich an seinen Bruder gerichtet sind. Nicht immer sei es leicht, sich da herauszuwinden. „Die Leute denken auch, dass, weil wir gleich aussehen, wir die gleichen Charaktereigenschaften haben.“ Sie sind aber durchaus unterschiedlich. Martin ist der Abendmensch, John der Morgenmensch. Und jeder hat seine eigene Kundschaft. Das fällt John immer wieder auf, wenn er mal für Martin abends einspringt. Grüßt und spricht er sie an wie die Morgenkunden, reagieren die Abendkunden oft konsterniert. Sie wollen nicht plaudern, sondern nach einem harten Arbeitstag einfach nur in Ruhe gelassen werden oder ins nächste Pub gehen.

Sogar ein Musikvideo wurde in dem Laden schon gedreht. Eine Popband, sie heißt „#1“, hat den Kiosk benutzt, um das Video zu ihrem Lied „Sharon shouldn't“ zu drehen. Das Video hat schon fast 22 000 Klicks im Internet. Im Video steht die ganze Band in dem Shop und tanzt mit ihren E-Gitarren. John und Martin stehen gelassen hinter der Theke. „Das Beste daran, einen Laden zu haben, ist gleichzeitig auch das Schlechteste.“ Damit meinen die beiden die Unabhängigkeit. Keiner sage einem, was man machen soll, man sei sein eigener Chef. „Falls etwas schiefgeht, ist es unsere eigene Schuld. Schwierige Entscheidungen müssen wir allein treffen. Das kann manchmal etwas entmutigend sein.“

Von draußen hört man ein Grölen. Jugendliche Rugbyspieler in lila-gelb gestreiften Trikots laufen singend vorbei. Sie sind auf dem Weg zu einem Spiel. Jugendliche sind die Hauptkunden der Brüder, denn in der Nähe gibt es einige Schulen. Im Kiosk wird viel gelacht, das passt zu Irland. „Die Iren sind gelassen und nehmen alles nicht immer so ernst“, bestätigen die beiden. Worauf sie stolz sind, ist, dass ein Lotterieschein, der 100 000 Euro gewann, bei ihnen verkauft wurde. In der Zeit des sogenannten Celtic Tiger, wie das Wirtschaftswunder in Irland genannt wird, hatten sie sogar bis mittenachts auf, so groß war damals die Nachfrage. Als 2008 die Wirtschaftskrise kam, hätten sie nicht schnell genug reagiert. Die Nachfrage nach ihren Produkten war nicht mehr so groß. Dennoch bestellten sie immer noch so viel Vorrat zum Nachfüllen der Regale wie in den guten Zeiten. Sie blieben dann auf ihren Produkten sitzen. „Aber uns geht's gut“, lacht John. Die enge Tür öffnet sich, drei Schulkinder verlangen nach Lakritzschnecken und Colagummis. Nur ungern verlässt man das quirlige Zwillingpaar und den charmannten, überfüllten Laden.

Freya Tacke, St. Kilian's Deutsche Schule, Dublin



Illustration Philip Waechter

## Dubliner Ansichten

Zwillingbrüder und ihr kleiner Kiosk in Dublin: Klatsch gibt es gratis.

Hier drängt niemand die Gäste: Italienisches Flair mitten in Dublin.

Fußballmanager Al Sugg hat schon einige Karrieren angestoßen.

## Tag und Nacht am Ball

Al Sugg trainiert nicht nur die Schüler von St. Kilian's

Wachsbilder zieren das Klassenzimmer in der Grundschule von St. Kilian's Deutscher Schule, Dublin. Es gibt kleine Holztische und bunte Plastikstühle. Auf einem Bürostuhl sitzt Al Sugg, der Fußballtrainer von St. Kilian's. Draußen spielen Achtjährige Fußball und beschweren sich laut darüber, dass einer sich nicht an die Regeln hält. Der Lärm stört Sugg nicht, er ist ein sanftmütiger Mensch mit viel Geduld. Der 40-Jährige wurde in Finglas in Nord-Dublin geboren. Er trägt eine schwarze Southampton-Sportthose und eine passende Jacke. Southampton ist ein englischer Verein, der in der ersten Liga in England spielt. Al Sugg sieht man fast nie anders gekleidet als in tadelloser Sportkleidung. 200 Trainingsanzüge hat er, gibt er schmunzelnd zu.

Der Mann mit den kurzen, grauen Haaren wirkt entspannt und hört aufmerksam zu. Das ist eine seiner Grundeigenschaften: Er hört genau zu und bekommt vieles mit. Es kommt vor, dass er die Familie eines Schülers zu Hause besucht, wenn er sich Sorgen um ihn macht oder wenn er findet, dass er besonders gefördert werden muss. Und fördern will er die Schüler, die seine Leidenschaft teilen: den Fußball. Dazu bringt er auch schon einmal die deutsche Nationalmannschaft nach St. Kilian's, wie im Oktober 2012.

Al Sugg ist Manager der UC'D (University College Dublin) U-19-Mannschaft in der irischen U-19-Liga und Trainer in St. Kilian's. Er trainiert Jugendliche vom achten bis zum neunzehnten Lebensjahr. In seiner Jugend habe er Tag und Nacht nur Fußball gespielt. Bis er 18 Jahre alt war, spielte er für heimische Vereine und seine Schulmannschaft. Nach dem Abitur ging er nach England, um beim Drittligisten Brentford eine Fußballkarriere zu verfolgen. Am Ende klappte es nicht, weil Brentford ihm nur monatliche Verträge gab. Von so wenig Geld konnte er nicht leben. So arbeitete er ein paar Jahre in einer Bank. Fußball blieb seine Leidenschaft, schließlich wurde er Trainer.

Sugg kramt ein altes Notizheft hervor. Darin steht jeder Verein, für den er gearbeitet hat, und jeder Spieler, dem er in seiner Karriere geholfen hat. Southampton, AC Mailand, Rangers, Brentford sind nur ein paar der Vereine, für die er gearbeitet hat. Zudem betreute er namhafte Spieler, wie Adam Lallana, Alex Oxlade-Chamberlain und Theo Walcott und sogar Gareth Bale, der mit 100 Millionen Euro der bisher teuerste Transfer ist. Fast alle diese Spieler spielen heute in der Premier League.

Denn Sugg ist auch Fußball-Scout für die Football Association of Ireland und beobachtet junge Talente. Er nennt fünf Kriterien, die dafür wichtig seien: Athleticism (Athletentum), Attitude (Haltung), Ability (Fähigkeit), Aptitude (Eignung), Ambition (Ehrgeiz). Nur wenn alle Kriterien erfüllt seien, habe der Spieler Chancen. Einige Talente hat er schon entdeckt. Zum Beispiel Andy Reid, der von „Nottingham Forest“ angeworben wurde, und Alan Maybury, der für Hibernian, und David Durak, ein ehemaliger Schüler von St. Kilian's, der für die Jugendmannschaft von Dinamo Zagreb spielt. Sugg berichtet aber auch von einem Spieler, den er als Jugendlichen trainierte. Er sei sehr gut gewesen und durfte bei der Jugendmannschaft von Manchester United spielen. Obwohl er sehr gut war, klappte es nicht. Er kehrte nach Irland zurück und wurde Busfahrer.

Sugg kommt aus einer Sportfamilie. Ein Onkel war ein berühmter Boxer, sein Bruder Torwart. Wenn ihn jemand verprügeln wollte, konnte er mit seiner großen Schwester drohen, die damals bereits einen schwarzen Gürtel in Karate hatte. Auch seine Kinder sind aktiv: Sabrina spielt Hockey und macht Karate, Paul, der studiert, wurde vor ein paar Jahren vom Fußballclub Stockport County in England entdeckt. Die Eltern entschieden aber, dass er die Schule nicht abbrechen sollte.

Was bringt Sugg auf die Palme? „Ich kann wirklich ausflippen, wenn die Spieler unvorbereitet in wichtige Spiele gehen.“ Zum Glück komme das selten vor. Er reibt sich die Augen. Manchmal seien die Tage lang. Fünfmal die Woche trainiert er in der Schule, dreimal arbeitet er mit der UC'D-U-19-Mannschaft. „Fußball ist halt ein großer Teil meines Lebens.“

Finian Weltecke, Jonas Carew  
St. Kilian's Deutsche Schule, Dublin

# Man sitzt dem anderen fast auf dem Schoß, das stört hier niemanden

Nikki Mitton war Location Manager für Filme und betreibt nun ein winziges Lokal in Dublin / Die Gäste lassen sich viel Zeit

In Ranelagh, einem Viertel von Dublin, findet man Er Buchetto, das von außen auffällig und unscheinbar aussieht: ein kleines Café mit einer grell lila-farbenen Fassade, das so wirkt, als ob es innen überhaupt keinen Platz gibt. Drinnen merkt man, dass es noch kleiner als erwartet ist. Die Wände sind erbsengrün gestrichen. Die Besitzerin, Nikki Mitton, eine blonde, zierliche Dublinerin Ende 30, hat den Platz gut ausgenutzt. In jeder noch so kleinen Ecke sind Sitzmöglichkeiten. Die Stühle sind mit lilafarbenem Polsterstoff überzogen und teilweise abgeschab. Das Café ist so eng, man sitzt dem Nachbar fast auf dem Schoß, aber das stört hier niemanden.

Von irgendwo spielt leise Jazzmusik, ein Filmposter von „Diebe haben's schwer“ (1958) hängt an der Wand, und es riecht nach Brownies, die an der Theke auf Tellern liegen. Auf einer Tafel hängt eine handgeschriebene Speisekarte. Ein weißhaariger Mann sitzt mit einem Kaffee in der einen und einer Zeitung in der anderen Hand neben der Theke. Zwei Männer um die 30 in Jeans sitzen vor Suppe und Sandwiches, die hier „Panini“ heißen. Eine 40-Jährige mit Hornbrille tippt etwas in ihren Laptop, während sie ihren Kaffee schlürft. Eine 20-Jährige mit modernem Kurzhaarschnitt liest ein Buch. Vor ihr steht ein vor langer Zeit geleert Teller und eine leere Tasse, aber die Kellner machen nichts, um sie wegzuschicken; sie lassen sie lesen. Fast alle Gäste bleiben stundenlang und genießen ihr Essen in Ruhe. Kurz vor 15 Uhr kommen an diesem Montag ein Mann und eine Frau, die Panini und Tomatensuppe bestellen. Es gibt viele Arten von „Panini“, die man bestellen kann, man kann sich auch sein

eigenes machen lassen. Wer Süßes vorzieht, für den gibt es Gebäck.

Nikki Mitton trägt eine graue Sporthose und Sportschuhe. Ihre Regenjacke ist dunkelgrün und nass vom Regen. Sie schaut einen mit ihren wachen, grauen Augen an. „Er Buchetto“ war nicht ihre Idee. Es sei schon ein Café gewesen, bevor sie es übernommen habe. Lange hat sie in Europa gelebt und ist viel nach Italien gereist. Sie arbeitete in der Filmbranche als „location manager“, das heisst als

jemand, der Drehorte für Filme findet. Ihr letzter Film war „Tristan und Isolde“ von Kevin Reynolds. Dieser Film spielte im Westen von Irland, in Connemara. Irigendwann ist ihr das Reisen zu viel geworden. „Ich wollte wieder in meiner Gegend verwurzelt sein“, bekennt sie. Wie ist sie auf die Idee gekommen, ein Café zu kaufen? „Mein Schwager rief mich an, als ich in Südafrika war, und sagte, dass dieses Café verkauft werden würde, weil der Besitzer mit seiner Frau zurück nach Italien

wollte. Ich kam hierher und habe mich augenblicklich in das Café verliebt.“ Das war im Jahr 2004. Anfangs hatte sie schon Existenzängste, da sie viel wage. Aber sie wusste, dass sie nicht zurück konnte. „Ich habe gekämpft und niemals zurückgebliekt.“ Seit damals hat sie nur wenig verändert. Vor allem das italienische Flair des Ortes wollte sie bewahren. Die fünf Angestellten sind Italiener. So auch Francesca Samperi. Sie hat dunkle, langgelockte Haare. Ihre Augen funkeln

vor Lebensfreude. Sie ist verwandt mit dem Regisseur Salvatore Samperi. Ihre Cousine ist Maria Grazia Cucinotta, die Darstellerin der Beatrice in dem Film „Il Postino“. Ihr Heimatort ist die im Film dargestellte sizilianische Insel. Francesca arbeitet seit April hier. Ob sie einen Lieb-lingstag hat, kann sie nicht sagen. „Eigentlich finde ich es hier immer gut. Nur wenn niemand kommt, dann gibt es nichts zu tun, und die Zeit vergeht zu langsam.“ Sie schätzt die freundliche Atmosphäre. „Wir haben ausgefallene Gäste, viele davon sind reguläre Stammkunden. Auch wenn wir ein kleines Geschäft sind, sind wir eine große Familie.“ Zum Beispiel kann man hier den jungen Regisseur John Carney treffen, der eine Auszeichnung für seinen Film „Begin again“ mit Keira Knightley und Adam Levine bekommen hat, den Journalisten Colm, der stets drei Zeitungen gleichzeitig liest, und das Ehepaar Eileen und John, die hier jeden Samstag am gleichen Tisch sitzen, um gemeinsam Kreuzworträtsel zu lösen.

Seit sie das Café übernommen hat, hat Nikki Mitton kaum etwas verändert. Einmal hat sie probiert, die Tomatensuppe von der Karte zu nehmen. Ihre Kunden seien aber so unzufrieden gewesen, dass sie sie sofort wieder ins Menü aufnehmen musste. Die Frage, ob das Café immer halb voll sei, verneint sie mit einem Lächeln. Nein, am Wochenende und am Abend, wenn das Café eine Weinbar ist, fänden die Besucher oft keinen Platz.

Die Tür wird jäh geöffnet. Eine junge Frau kommt eilig hinein und bestellt zwei Paninis „to go“. Die Gäste schauen erschreckt von ihren Laptops und Büchern auf, um Sekunden später wieder in ihrer eigenen Welt zu versinken.

Nick Carswell, St. Kilian's Deutsche Schule, Dublin

Frankfurter Allgemeine ZEITUNG IN DER SCHULE	
Verantwortlich: Dr. Ursula Kals	
Pädagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen	
Ansprechpartner: Norbert Delhey	
<p><b>An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:</b> Aachen, Inda-Gymnasium • Albstadt, Walther-Groz-Schule • Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium • Bad Berka, Niedersächs. Internatsgymnasium • Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum • Bad Kreuznach, Lina-Hilger-Gymnasium • Bad Nauheim, Ernst-Ludwig-Schule - Gym. d. Wetteraukreises • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Berlin, Eckener-Gymnasium • Französisches Gymnasium • OSZ Recht • Brühl, Max-Ernst-Gymnasium • Cottbus, Pücklergymnasium • Dortmund, Konrad-Klepping-Berufskolleg (Wirtschaftsgym.) • Dublin, Irland, St. Kilian's Deutsche Schule Dublin • Dürmersheim, Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium • Ehingen/Donau, Magdalena-Neff-Schule •</p>	

Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium • Eschwege, Oberstufengymnasium • Frankfurt am Main, Ziehschule • Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg (Wirtschaftsgym.) • Friesoythe, Albertus-Magnus-Gymnasium • Fulda, Freiherr-vom-Stein-Schule • Marienschule (Gym. für Mädchen) • Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium • Gernsheim, Gymnasium Gernsheim • Gießen, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium • Gilhorn, Humboldt-Gymnasium • Gölitz, Augustum-Annalen-Gymnasium • Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium • Grimmen, Gymnasium Grimmen • Gronau, Werner-von-Siemens-Gymnasium • Gummersbach, Kaufmännisches Berufskolleg Oberberg • Hamburg, Goethe-Gymnasium • Irena-Sendler-Stadtteilschule • Oberstufe Foorthkamp • Hannover, Goetheschule • Kaiser-Wilhelm-u.-Ratsgym. • Lutherschule • Haßfurt, Regiomontanus-Gymnasium • Heidenheim an der Brenz, Kaufm. Schule • Henheim, Pamina-Gymnasium • Holzwinden, Campe-Gymnasium • Ingolstadt, Katharinen-Gymnasium • Kaiserslautern, H.-Heine-Gymn. (Sportgymnasium) • Staatl. Gymnasium am Rittersberg • Kassel, Friedrichsgymnasium • Kiel, Ernst-Barlach-Gymnasium • Kieler Gelehrtenschule • Köln, Erzbischof-Ilmgardis-Gym. • Krefeld, Robert-Jungk-Gesamtschule • Landau, Eduard-Spranger-Gymnasium • Leverkusen, Werner-Heisenberg-Gymnasium • Lilienthal, Gymnasium Lilienthal • Limbach-Oberfrohna, Albert-Schweitzer-Gymnasium • Ludwigsburg, Goethe-

Gymnasium • Lüneburg, Gymnasium Oedeme • Maintal, Albert-Einstein-Schule • Marburg, Freie Waldorfschule Marburg • Gymnasium Philippinum • Marktleeburg, Rudolf-Hildebrand-Schule • Mayen, Megina-Gymnasium • Minden, Ratsgymnasium • München, Asam-Gymnasium • Elsa-Brändström-Gymnasium • Städt. Adolf-Weber-Gymnasium • Münster, Schillergymnasium • Münsterschwarzach, Egbert-Gymnasium • Neubüll, Berufliche Schule Nordfriesland • Nieder-Olm, Gymnasium Nieder-Olm • Nordhausen, Staatl. Gymnasium Wilhelm v. Humboldt • Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium • Oberkochen, Ernst-Abbe-Gymnasium • Plauen, Lessing-Gymnasium • Plettenberg, Albert-Schweitzer-Gymnasium • Radolfzell, Mettnau-Schule • Remscheid, Leibniz-Gymnasium • Reutlingen, Theodor-Heuss-Schule • Rodewisch, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium • Saarbrücken, Ludwigsgymnasium • Schleswig, Lornsenschule • Schweinfurt, Bayernkolleg Schweinfurt • Stuttgart, Eberhard-Ludwig-Gymnasium • Ev. Mörrike-Gymnasium • Teheran/Iran, Österreichisches Kulturforum Teheran • Trier, BBS EHS Trier • Max-Planck-Gymnasium • Uelzen, BBS Uelzen • Ulm, Gymnasium St. Hildegard • Unterschleißheim, Carl-Off-Gymnasium • Urdorf/Schweiz, Kantonschule Limmatal • Werl, Marien-Gymnasium • Wetzikon, Kantonschule Zürcher Oberland • Wildau, Gymnasium Villa Elisabeth • Worms, Gauß-Gymnasium • Rudi-Stephan-Gymnasium